

Lesungen: AT: Jes 12,1-6 | Ep: Röm 8,18-23 | Ev: Lk 6,36-42

Lieder:* 200 Tut mir auf die schöne Pforte
545 / 625 Introitus / Psalm
145 (WL) Heiliger Geist, du Tröster mein
296,1-5 Ist Gott für mich, so trete
318 Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt
296,15 Ist Gott für mich, so trete

Wochenspruch: Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Gal 6,2

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 1.Mose 50,15-21

4. Sonntag nach Trinitatis

Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als sie solches zu ihm sagten. Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Wer kann diesen Joseph verstehen! Was haben wir ihm alles angetan! Wegen uns ist er ein Sklave geworden. Man erzählt, er habe viele Jahre unschuldig im Gefängnis gesessen und Gott allein weiß, wie er ein so bedeutender Mann geworden ist. Warum straft er uns nicht? Warum überlässt er uns nicht einfach unserem Schicksal, sondern will sich nun um uns und unsere Familien sorgen?“ Vielleicht waren das die Gedanken, die den Brüdern Josefs durch den Kopf gingen, als Joseph ihnen ein weiteres Mal ihre Schuld vergeben hatte. Ja, wer kann Josefs Großmut verstehen? Derjenige, der weiß, was Joseph zu seiner Großmütigkeit trieb.

Joseph zeigt uns mit seinem Verhalten gegenüber seinen Brüdern, was es heißt, als Christ Liebe zu üben, als Christ aus der Liebe zu leben. So ist unser heutiges Predigtwort eine Ermunterung an uns alle und wir wollen sie in die Worte fassen:

Lebt in der Liebe!

- I. Die Liebe sucht nicht das Ihre!**
- II. Die Liebe rechnet das Böse nicht zu!**
- III. Die Liebe ist langmütig und freundlich!**

Die Brüder Josephs fürchteten sich vor ihrem Bruder. Was hatten sie ihm auch allen getan. Töten wollten sie ihn, aber weil ihnen dazu Skrupel kamen, verkauften sie ihn an ägyptische Händler. Ihren Vater haben sie belogen und getäuscht, indem sie vorgaben, Joseph sei von wilden Tieren gefressen worden. Ihr Leben lang haben sie mit einem belasteten Gewissen leben müssen, und wann immer sie in die trauernden Augen ihres Vaters Jakob sahen, wurden sie an ihre Schuld erinnert. Zu ihrem schlechten Gewissen kam spätestens dann die Angst, als sie erkannten, was für ein einflussreicher Mann Joseph in Ägypten geworden war. Als zweiter Mann nach dem Pharao hatte Joseph eine der mächtigsten Positionen der damaligen Welt inne.

So war die Angst der Brüder nicht unbegründet. Nach menschlicher Art und Weise, hätten sie mit der Rache Josephs rechnen müssen. Was hätte diesen mächtigen Mann nach dem Tod seines Vaters noch hindern können, sich an den Brüdern zu vergehen? In der Zeit, in der die Söhne Jakobs lebten, wäre eine solche Rache nichts ungewöhnliches gewesen. So heißt es in unserem Predigtwort von den Brüdern: *„Sie fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.“* Was aber taten die Brüder in dieser Not? Sie versündigten sich erneut an ihrem Vater. Sie ließen ihn nach seinem Tod Fürbitte für ihre Sünden tun. *„Darum ließen sie Joseph sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters!“* Wie wenig kannten die Brüder Joseph. Mit allem werden sie als Reaktion auf ihre Worte gerechnet haben, aber damit sicher nicht, denn von Joseph heißt es: *„Aber er weinte, als sie solches zu ihm sagten.“*

An Joseph sehen wir, was es heißt, in der Liebe zu leben. Die Liebe sucht nicht das ihre. Uns Menschen ist solche Liebe nicht von Natur aus gegeben. Gekränzte Ehre, Stolz, der nicht bereit ist zu vergeben, all das liegt uns mehr, als das demütiges zurückstecken. Wie oft sind wir schon wegen der kleinsten Dinge beleidigt und meinen, nun könnten wir mit gleicher Münze zurückzahlen. Liebe sucht nicht das ihre. Was aber sucht die Liebe dann? In unserem Predigtwort steht einer der bekanntesten Verse des Alten Testaments. Joseph sprach zu seinen Brüdern: *„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“*

Joseph suchte Gottes Ehre. Auch er war ein Mensch und damit voller Schuld gegenüber Gott. Auch wenn uns die Bibel nichts davon berichtet, so dürfen wir wissen, dass auch Joseph nicht frei von hochmütigen, unzüchtigen und lieblosen Gedanken und Worten war. Joseph war auch nicht frei von Zweifeln und Anfechtungen. Doch Gott suchte in seiner Liebe nicht das seine, sondern er wollte denen Rettung und Hilfe schenken, die doch immer wieder gegen ihn gehandelt haben. So hatte Joseph an seinem Leben sehen dürfen, dass Gott ihm in Liebe zugetan war. Immer wieder durfte Joseph sehen, dass Gott mit ihm ein Ziel verfolgte und dieses Ziel auch wunderbar erreicht hat. Die Bosheit der Brüder wurde der Beginn einer großen Rettungstat Gottes, denn durch sie wurde ein ganzes Volk erhalten. Als die Hungersnot auch über Kanaan hereinbrach, da war Joseph in Ägypten Herr über das Getreide, das Jakob und seine Söhne zum Leben nötig hatten. Wie also sollte Joseph seinen Brüdern noch zürnen können? Sie alle hatten Grund allein Gott die Ehre zu

geben, seine Ehre zu suchen. Für menschliche Rachegeleüste war im Anblick der Gnade Gottes kein Platz mehr.

Wie bei Joseph, so soll auch bei uns die eigene Person, die eigene Ehre in den Hintergrund treten. Dürfen wir nicht noch viel deutlicher als Joseph sehen, dass wir von Gott völlig uneigennützig geliebt werden? Stellen wir uns vor, Gott würde nach menschlicher Weise das Seine suchen. Wir alle würden unseres Lebens nicht mehr froh werden. Doch statt seinem berechtigten Zorn freien Lauf zu lassen, suchte er das Beste für uns. Gott selbst zeigt uns, was uneigennützig Liebe ist. Johannes schreibt in seinem ersten Brief: *„Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“* Und dann zeigt uns der Apostel, wie wir auf diese Liebe Gottes antworten dürfen. Er schreibt weiter: *„Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.“* Folgen wir doch dem Vorbild Josephs, ja dem Vorbild Gottes, und widerstehen wir den Gefühlen von verletzter Ehre, von Zorn und Rache. Lassen wir uns vom Evangelium leiten, von der Botschaft der Liebe Gottes und bleiben wir auch denen in Liebe zugetan, die es uns nicht immer leicht gemacht haben oder leicht machen, sie zu lieben. Leben wir doch in der Liebe! Die Liebe sucht nicht das Ihre und

II. Die Liebe rechnet das Böse nicht zu!

„Josef aber sprach zu seinen Brüdern: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Fürchtet euch nicht! Wie oft können wir diese Worte in der Bibel finden! Am häufigsten finden wir sie an den Stellen gesagt, wo sich Menschen vor Gott, vor seiner Macht und seinem Zorn fürchten. Ja, Furcht steckt in allen Menschen. Spätestens dann, wenn sie sich bewusst werden, dass sie für ihre Bosheit vor Gott Rechenschaft ablegen müssen. Wer kann da bestehen? Man kann wohl eine Weile die eigene Schuld vor Gott und die Furcht vor seiner Strafe verdrängen, aber beides wird sich immer wieder ins Bewusstsein drängen.

„Fürchtet euch nicht!“ Mit diesen Worten reichte Joseph seinen Brüdern erneut die Hand zur Versöhnung. Sie brauchten keine Angst vor seiner Strafe, vor seinem Zorn zu haben. Er will ihnen ihre Bosheit nicht anrechnen. Joseph liebte seine Brüder, trotz allem. Warum? Woher nahm er die Kraft zur Vergebung? Joseph lebte in der Liebe. Er lebte selbst aus Gottes Vergebung. Wie wir schon gesehen haben, war Joseph selbst ein Mensch, der nicht frei von Schuld vor Gott war. Aber Joseph hatte erkennen dürfen, dass sein Gott ein vergeltender Gott ist. Er ist ein Gott, der denen, die ihn lieben ihre Bosheit nicht zurechnen will. Joseph weiß auch, dass er gar nicht berechtigt ist, seinen Brüdern zu zürnen, ja sich zu rächen. Darum fragt er: *„Stehe ich denn an Gottes statt?“*

Der Apostel Paulus erklärt uns Christen im Römerbrief, wie wir diesem Vorbild des Josephs am besten folgen können. Er schreibt: *„Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.«* Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Böses nicht zuzurechnen, Schuld zu vergeben, ja, zu vergessen, dass fällt uns schwer. Vor allem dann, wenn wir

wirklich zu leiden hatten, wenn uns seelische oder leibliche Not angetan wurde. Hier werden wir nur dann wirklich fähig zur Vergebung, wenn wir selbst aus dem Evangelium heraus leben. Dazu gehört wie bei Joseph, dass wir uns selbst als Sünder, als schuldbeladene Menschen erkennen. Denken wir doch daran, was uns mit den Hirten auf dem Feld vor Bethlehem in der Weihnachtsgeschichte zugesprochen wurde. Der Verkündigungengel sprach: *„Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren!“*

Als Christen haben wir keinen Grund mehr, uns vor unserem himmlischen Vater zu fürchten. In seinem Sohn Jesus Christus rechnet er uns unsere Bosheit nicht zu. All unsere Bosheit ist in Gottes Augen abgegolten. Was für ein Segen ist es doch, dass wir nicht mehr in Furcht vor Gott leben müssen, sondern uns als seine geliebten Kinder sehen dürfen.

In seiner Liebe hat der Vater große Opfer für uns gebracht. Wenn wir nun wieder einmal rot sehen, weil wir uns unrecht behandelt fühlen, wenn wir die Lust in uns spüren, dem Nachbarn, dem Mitschuldigen, dem Ehepartner oder auch den eigenen Kindern ihre Bosheit mit gleicher Münze zurückzuzahlen, dann wollen wir unseren Blick auf das Kreuz von Golgatha richten lassen. Dort sehen wir, wozu Gott bereit war, im Anblick unserer Bosheit. Trotz unserer Sünden hatte er nur Gutes im Sinn. Machen wir uns diese Liebe immer wieder bewusst, dann leben wir auch aus und in dieser Liebe, so wie Joseph.

Als dessen Brüder vor ihm voller Furcht knieten und um Vergebung baten, da fragte sie Joseph: *„Stehe ich denn an Gottes statt?“* Nein, Joseph hatte nicht das Recht, über die Bosheit seiner Brüder zu richten. Wenn wir aber unsere Sünden vor unserem Heiland bringen, dann tun wir das in dem Bewusstsein, dass er an Gottes stelle richtet und wir bei ihm ein gnädiges Urteil finden können. Jesus sagt von sich: *„Der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben.“* Ja, als Kinder Gottes sind wir frei! Frei von dem bösen Gewissen, frei von Furcht vor Strafe und frei von Unversöhnlichkeit und Streitsucht. Im Gegenteil, wo wir nicht bereit sind, dem Nächsten zu vergeben, sondern ihm voller Unversöhnlichkeit gegenüberstehen, da sollten wir uns das Wort des Johannes sagen lassen: *„Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“* Ja, lebt in der Liebe! Die Liebe sucht nicht das Ihre, sie rechnet das Böse nicht zu und

III. Die Liebe ist langmütig und freundlich!

Joseph hat es nicht bei der mündlichen Vergebung belassen. Er zeigt uns, was es heißt, wirklich das Böse nicht zuzurechnen, nicht das Eigene zu suchen. Die Brüder hätten ja schon froh sein können, wenn sie mit dem Leben davongekommen sind. Doch wenn Joseph wirklich vergeben und vergessen hatte, dann gab es nichts mehr, was noch zwischen ihm und seinen Brüdern stehen durfte. Ihr Verhältnis war so, als wäre nichts geschehen. Als hätten sie nicht versucht ihn zu töten, als hätten sie ihn nicht verkauft und als hätten sie nicht eben noch versucht ihn mit einer erneuten Lüge zu täuschen. So spricht Joseph zu seinen Brüdern: *„Fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.“*

Der, dem über die Furcht und Verzweiflung seiner Brüder selbst das Wasser in den Augen stand, der wurde nun zum Tröster. Mit freundlichen Worten warb er um Vertrauen. Seine Brüder, die ihn gewiss mit ungläubigen Minen angesehen haben, sollten sich seiner Vergebung ganz gewiss sein. Welche Dankbarkeit werden sie verspürt haben. Voller Angst und Zweifel kamen sie zu Joseph und voller Freude und ungläubigen Staunen werden sie ihn verlassen haben. In seiner Langmut und Freundlichkeit hatte Joseph ihnen mehr geschenkt als sie jemals erwartet hätten. Er wollte sich um ihr Wohl und das Wohl ihrer Familien sorgen.

Erkennen wir in der Langmütigkeit und Freundlichkeit des Josephs nicht auch die Liebe unseres Gottes wieder? Ist nicht auch er in seiner Liebe langmütig und freundlich? Will nicht auch er immer wieder in freundlichen und tröstlichen Worten zu uns sprechen? Ja, immer wieder hält er uns sein Evangelium vor und immer wieder gibt er uns das heilige Abendmahl, in dem uns die Vergebung unserer Bosheit ganz gewiss gemacht werden soll. Wer kann diesen Gott verstehen! Wie oft vergehen wir uns gegen ihn, aber statt sich zu rächen, vergibt er uns immer wieder. Statt die verdiente Strafe von uns einzufordern, begegnet er uns mit Langmut und Freundlichkeit. Wer kann diesen Gott verstehen? Der, der in diesem Gott, den Gott der Liebe erkennt und sich von seiner Liebe erfüllen lässt. Lebt in der Liebe, wie Joseph seine Brüder liebte, wie uns unser Heiland liebt, so wollen wir uns auch untereinander lieben, ja gegen jedermann Liebe üben. Liebe sucht nicht das Ihre. Liebe rechnet das Böse nicht zu und Liebe ist langmütig und freundlich.

Amen.



1. Ein wah-rer Glau-be Gotts Zorn stillt,
 da-raus ein schö-nes Brünn-lein quillt,
 die brü-der-li-che Lieb ge-nannt,
 an-der ein Christ recht wird er-kannt.

2. Christus sie selbst das Zeichen nennt, / daran man seine
 Jünger kennt. / In niemands Herz man sehen kann, / an Wer-
 ken wird erkannt ein Mann.

3. Die Lieb nimmt sich des Nächsten an, / sie hilft und dienet
 jedermann. / Gutwillig ist sie allezeit, / sie lehrt, sie straft, sie
 gibt und leiht.

4. Ein Christ dem Nächsten hilft aus Not, / tut dies zu Ehren
 seinem Gott. / Was seine rechte Hand reicht dar, / des wird
 die linke nicht gewahr.¹ ¹ Mt 6,3

5. Wie Gott lässt scheinen seine Sonn, / und regnen über Bös
 und Fromm, / so solln wir nicht allein dem Freund / dienen,
 sondern auch unserm Feind. Mt 5,43ff

6. Die Lieb ist freundlich, langmütig, / sie eifert nicht, noch
bläht sie sich, / glaubt, hofft, erträgt alls mit Geduld, / ver-
zeiht gutwillig alle Schuld.

7. Sie wird nicht müd, fährt immer fort, / kein saurer Blick,
kein bittres Wort / gibt sie. Was man sag oder sing, / zum
Besten deut' sie alle Ding.

8. O Herr Christ, deck zu unsre Sünd / und solche Lieb in uns
entzünd, / dass wir mit Lust dem Nächsten tun, / wie du uns
tust, o Gottes Sohn.

T: Nikolaus Herman (1560) 1562 • M: Herr Gott, dich loben alle wir